

Andacht zum Allianz-Gebetsabend am 8.1.2025 in Bretnig

Liebe Gebetsgemeinde am heutigen Abend!

„Miteinander Hoffnung leben“. So lautet das diesjährige Motto der Allianz-Gebetswoche, die eigentlich erst nächste Woche stattfinden wird. Hoffnung zu haben heißt, das Gute zu sehen. Nicht in Schwarzmalerei zu versinken. Hoffnung zu haben bedeutet auch, im eigenen Leben darauf zu vertrauen, dass sich Dinge ändern können, dass ich mich selbst ändern kann. Am kommenden Mittwoch steht unter dem Motto „Gutes fördern mit allen Kräften – Hoffnung verbreiten“ die Josefsgeschichte im Mittelpunkt der Betrachtung. Dazu ein neutestamentlicher Vers aus 1. Thess 5, 15: „Seht zu, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.“

Ihr kennt sicher die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Josef war der protegierte Lieblingssohn des Jakob. Er war zudem ein kleiner Angeber. Hegte Allmachtsphantasien. Doch zugleich war er der zweitjüngster unter den Söhnen Jakobs. Geschwisterkonflikte waren da fast schon vorprogrammiert. Die Brüder fesseln ihn und werfen in einen ausgetrockneten Brunnen und verkaufen den Bruder an Sklavenhändler, die auf dem Weg nach Ägypten sind. Obwohl als Sklave in Ägypten verkauft, kann er sich hocharbeiten zum zweitmächtigsten Mann nach dem ägyptischen König. Er baut in den fetten Jahren die Vorrathäuser, die Ägypten in den folgenden Dürrejahre das Überleben sichern. Ägypten hat sogar so viel

Getreide, dass es das Getreide mit bedrohten Sippen aus den Nachbarregionen teilen konnte. So kommen die Brüder des Josef wegen der Hungersnot nach Ägypten, um dort Getreide zu erwerben für die Sippe zu Hause in Kanaan. Josef erkennt seine Brüder wieder. Als sie ein zweites Mal nach Ägypten kommen, gibt er sich ihnen zu erkennen und wagt die Versöhnung mit den Brüdern. So weit die Geschichte in aller Kürze und arg zusammengestrichen.

Josef verzeiht seinen Brüdern, er vergibt ihnen. Bis heute erleben Menschen, wie schwer und doch wie heilsam es ist, anderen das begangene Unrecht zu verzeihen und Versöhnung zu wagen. Ich will stellvertretend die jüdische Auschwitzüberlebende Eva Mozes Kor zu Wort kommen lassen, die von 1934 bis 2019 gelebt hat und aus Rumänien stammte.

Das Verzeihen habe geholfen, "das gebrochene Leben wieder zu einem Ganzen zusammensetzen", erklärte die Auschwitz-Überlebende Eva Mozes Kor einmal. Sie habe nicht darauf gewartet, dass die Täter sich bei ihr entschuldigen, dann hätte sie den Tätern Macht über sich gegeben. Was hatten die Täter ihr angetan. Es war im Morgengrauen an einem Frühlingstag des Jahres 1944, da kam Eva Mozes Kor in Auschwitz an, noch zusammen mit ihren Eltern und ihren drei Schwestern. In einem Viehwaggon hatte man sie von Rumänien, wo sie ihre Kindheit bis dahin verlebt hatte, in das Vernichtungslager gebracht. Sie wurde gleich nach dem Verlassen des Zuges, noch an der berühmten Ausschwitzer Rampe, von dem

Großteil ihrer Familie getrennt. Ihre Mutter und ihre zwei jüngeren Schwestern wurden wohl umgehen in den Gaskammern vergast. Ihr Vater durchlebte wahrscheinlich später das gleiche grausame Schicksal. Ihre Eltern und die zwei Schwestern sollte sie nach der Zugfahrt deshalb nie mehr wieder sehen. Eva Mozes Kor überlebte gemeinsam mit ihrer gleichaltrigen Schwester Miriam, weil die beiden das Glück hatten, eineiige Zwillinge zu sein. Aber das war zugleich auch ihr beider Pech. Mit ihren 10 Lebensjahren wurden sie vom teuflischen SS-Arzt Josef Mengele als menschliche Versuchskaninchen für seine Experimente an eineiigen Zwillingspärchen benutzt. An 3.000 solcher Opfer hat sich Josef Mengele ausgetobt, kaum 200 von ihnen lebten noch, als die Rote Armee Auschwitz befreit hat. Der Lager-Arzt Mengele trug auch den Spitznamen „Todesengel“. Eva Mozes Kor sagte über ihr Verzeihen: "Ich bemerkte vor allem, dass es für mich wichtig war, da ich gemerkt habe, ich habe die Kraft zu vergeben. Und ich mochte diese Tatsache, mir hat das gefallen, dass ich das kann. Ich habe dann später gemerkt, dass ich mir noch nicht so ganz klar darüber war, wie es genau immer funktionieren würde. Aber es war eine Idee, die mir gefiel, und wie auch der Hass kann das Vergeben gelernt werden. Man kann es ausbauen, man kann es kultivieren, und jeder Mensch hat in sich die Kraft, anderen zu verzeihen. Keiner kann einem diese Kraft geben und keiner kann sie einem aber auch wegnehmen. Man hat sie in sich. Sie ist unsere und wir können sie nutzen. Man kann einfach feststellen, man hat das

menschliche Recht, ohne den Schmerz zu leben, den einem andere angetan haben. Und das versuchen wir jetzt, der Welt zu sagen, wir versuchen den Opfern zu sagen, durch das Vergeben erhaltet ihr die Möglichkeit, euch selbst zu heilen. So erreicht ihr die Möglichkeit, Frieden zu erhalten, statt Rache zu üben. Ich kann nun von morgens bis abends reden und leben, es ist in Ordnung. Ich habe keine Albträume mehr.“

Der Schriftsteller Wiliam Paul Young schrieb einmal:

"Vergebung ist in erster Linie heilend für den, der vergibt. Denn du befreist dich von etwas, das dich sonst bei lebendigem Leib auffressen wird, das deine Freude zerstört und dich daran hindert, wirklich bedingungslos zu lieben."

Ein anderer Spruch über die Vergebung lautet:

"Vergebung heißt, sich aus den Schaltkreisen auszuklicken, die einen beherrschen."

Und wieder ein anderer Spruch besagt:

"Wenn du jemanden seine Schuld nachträgst, dann trägst du immer noch an der Schuld des anderen."

Auch sagt man:

"Der Schwache kann nicht verzeihen, verzeihen ist eine Stärke."

Josef hatte diese Stärke, Eva Mozes Kor auch. Es ist die Stärke aus dem Kreislauf der ewigen Vergeltung auszusteigen, aus dem

eigentlich nur schlimmes Unheil entstehen kann. Dann verbreitet sich auch die Hoffnungslosigkeit.

Hoffnung verbreitet aber mit der Vergebung, aus der möglicherweise auch Versöhnung erwachsen kann, wie bei Josef und seinen Brüdern.

Josef verzeigte seinen Brüdern und er ließ damit zu, dass er sich selbst mit seiner Lebensgeschichte, mit den seelischen Verletzungen aussöhnen konnte, die durch seinen gesellschaftlichen und politischen Aufstieg in Ägypten nur oberflächlich übertüncht waren.

Durch die Versöhnung gelingt es ihm auch, seine Lebensgeschichte im Lichte Gottes zu sehen. Da werden die Um- und Irrwege seines Lebens plötzlich zur Fügung, die der eigenen Familie in der Hungersnot das Überleben sicherten. Amen.